

**Zeitschrift:** Gewerkschaftliche Rundschau : Vierteljahresschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes  
**Herausgeber:** Schweizerischer Gewerkschaftsbund  
**Band:** 52 (1960)  
**Heft:** 11  
  
**Rubrik:** Zeitschriften-Spiegel

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 07.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

wieder Bürsten. Es ging gut, denn, nachdem ich meinen früheren Kunden die gute Qualität gezeigt hatte, kauften sie mir das Nötige wieder ab, obwohl es nicht mehr Justbürsten waren.

An Weihnachten war der Verdienst immer schlecht, darum meldete ich mich als Aushilfe bei der Post. Ich sah dort, daß es bei vorgerücktem Alter schöner wäre, unter Dach arbeiten zu können. 1951 bewarb ich mich um eine ständige Aushilfe und konnte eintreten. Als ich nach siebenjähriger Tätigkeit wegen Krankheit sechs Wochen aussetzen mußte und nachher den gewohnten, ziemlich strengen Dienst nicht mehr verrichten konnte, kündigte man mir.

*Jakob Frei-Haas.*

## Zeitschriften-Spiegel

### Die Hauptaufgaben des IBFG

«Freie Gewerkschaftswelt», die Monatsschrift des Internationalen Bundes Freier Gewerkschaften, veröffentlicht in der Septemбераusgabe (Nr. 123) ein Interview mit *Omer Becu*, dem neuen Generalsekretär des IBFG. Auf die Frage, welches nach seiner Ansicht die Hauptaufgaben des IBFG «in diesem entscheidenden Augenblick» seien, machte Becu Ausführungen, die wir im folgenden wiedergeben wollen:

«Den Schwachen zu helfen, die freien Gewerkschaften, wo immer sie Unterstützung brauchen, zu stärken und auszubauen und, wenn notwendig, die Schaffung von Gewerkschaften in den Teilen der Welt zu fördern, wo sie noch nicht bestehen: das muß im Augenblick das Hauptziel des IBFG sein. Wir müssen dafür sorgen, daß die gewaltigen Kontinente Afrika, Asien und Lateinamerika nun auch in den Nutzen der Gewerkschaftsorganisation gelangen.

Wenn wir diese Aufgabe mit einer gewissen Aussicht auf Erfolg durchführen wollen, dann müssen wir unsere *Bildungsarbeit* verstärken. Wir müssen künftige Führungskräfte für alle Stufen der Organisation heranzubilden, wir müssen die jungen und begeisterungsfähigen Arbeiter lehren, wie man eine Gewerkschaft leitet, wir müssen ihnen ein Gefühl der Hingabe für die Interessen der Arbeiterklasse einflößen und ihnen schließlich auch die Mittel und Wege zeigen, den

Lebensstandard der Bevölkerung zu heben. Wenn wir in der Beseitigung von Armut und Hunger Fortschritte machen, dann tragen wir zugleich auch dazu bei, noch ein weiteres unserer Ziele zu erreichen, nämlich einerseits die Abschaffung des Konkurrenzkampfes, der auf den Schultern der Arbeiter ausgetragen wird, und andererseits die allgemeine Anerkennung gerechter Arbeitsbedingungen im internationalen Handel. Wir müssen ständig bestrebt sein, das niedrigste Niveau der Löhne und Arbeitsbedingungen an das höchste Niveau heranzuführen, nicht aber den umgekehrten Weg einschlagen.

Es wird uns leichter fallen, diese Aufgabe der Stärkung und des Ausbaus der Gewerkschaftsbewegung überall in der Welt zu erfüllen, wenn wir die *Einheit* unter allen herstellen, die ebenso wie wir an die Prinzipien einer freien demokratischen und unabhängigen Gewerkschaftsbewegung glauben. Es herrscht noch zu viel Spaltung in unseren Reihen, z. B. in Glaubens- und Rassenfragen. Wir werden allen unseren Einfluß aufbieten müssen, um diese Einheit auf örtlicher, nationaler oder auch regionaler Basis zu schaffen, sobald sich die betreffenden Gewerkschaften unserer großen internationalen Familie angeschlossen haben.

Größtmögliches Gewicht muß auf die absolute Notwendigkeit einer *Organisierung der Nichtorganisierten* gelegt werden. Wir werden gewaltige Anstrengungen machen müssen, nicht

nur unter den Arbeitern, sondern auch unter den *Angestellten*.

Das ist ein Problem von größter Bedeutung in jedem einzelnen Lande. Bei den Entwicklungsländern, in denen die Gewerkschaftsbewegung noch in den Kinderschuhen steckt, ist das Problem offenkundig. In den Industriestaaten dagegen wird es durch die stets wachsende Auswirkung der *Automation* kompliziert. Hier müssen die Gewerkschaften dafür sorgen, daß die Arbeiter gegen alle schädlichen Auswirkungen dieser Entwicklung geschützt werden, und sie müssen sich dafür einsetzen, daß dieser technische Fortschritt nicht nur für einige wenige Privilegierte, sondern für die gesamte Menschheit zu einem stetig steigenden Lebensstandard führt. Die Gewerkschaften müssen sich auch mit der Tatsache vertraut machen, daß die *Automation* langsam, aber sicher die soziale Zusammensetzung der Arbeitskräfte verändert. Der Anteil der Arbeiter schrumpft ständig, während die Zahl der Fachkräfte und Techniker ständig zunimmt. Die Gewerkschaften werden ihre Werbe- und Arbeitsmethoden in vielen Fällen dem anpassen müssen, um in der automatisierten Industrie einen hohen Organisationsstand zu wahren.»

Im weiteren Verlauf des Interviews äußerte sich der neue Generalsekretär über die künftige Zusammenarbeit zwischen dem IBFG und den *Internationalen Berufssekretariaten*, die nach seiner Ansicht «für den Kampf der Gewerkschaften um eine bessere und glücklichere Welt einen gewaltigen Beitrag leisten können». «Ohne irgendwie die Autonomie der IBS antasten zu wollen..., ist noch viel Platz für eine Verbesserung der Beziehungen zwischen dem IBFG und den IBS. Unter Herangehen an gemeinsame Ziele muß koordiniert und vereinfacht werden. Wir müssen eine ständige Konsultation und Zusammenarbeit dadurch gewährleisten, daß wir auf höchstmöglicher Ebene den entsprechenden Apparat schaffen. Der IBFG wird den IBS auf allen Ebenen in unserem Bund eine bessere Vertretung einräumen müssen. Die IBS wiederum werden eine stärkere Verantwortung

und, wo immer notwendig, auch größere Verpflichtungen übernehmen müssen. Ich scheue mich nicht, auszusprechen, daß die Ergebnisse unserer Bemühungen bei einer vollen Zusammenarbeit zwischen dem IBFG, den IBS und den Landeszentralen in vielen Fällen zehnmal so groß sein könnten.»

Die nächste Frage lautete: «Was betrachten Sie als den besten Weg, um das Eindringen totalitärer Ideologien in die Gewerkschaftsbewegung zu bekämpfen?» Becu antwortete:

«Die einzige sichere langfristige Antwort liegt darin, den hungrigen und unterdrückten Arbeitern zu helfen, Brot und Freiheit zu gewinnen. Die kommunistische Demagogie, die Gehirnwäsche bei Arbeitern aus den freien Ländern, die zu völlig kostenlosen, von der Regierung subventionierten Vergnügungsreisen hinter den Eisernen Vorhang oder den Bambusvorhang eingeladen werden, bleiben nutzlos, wenn wir in der Praxis beweisen können, daß nur freie Gewerkschaften Gutes zu leisten vermögen. Noch so viel Gerede von Freiheit und Demokratie wird aber andererseits keinerlei Gewicht haben, wenn wir nicht die notwendige Stärke aufzubringen vermögen, um die wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse der Arbeiter zu verbessern.»

Abschließend betonte Becu seinen Willen, vor allem den schwächeren Mitgliedorganisationen mit Anleitung und Rat zu helfen und schon in der nächsten Zeit Afrika, Asien und Lateinamerika zu besuchen.

### Sowjetrußlands Chemieprogramm

«*Der Volkswirt*» (Nr. 33) veröffentlicht einen außerordentlich interessanten Aufsatz von *Hans-Jürgen Eitner* über «Chruschtschews ehrgeiziges Chemieprogramm». Der Verfasser beginnt mit der Feststellung, daß die chemische Industrie in der Sowjetunion lange Zeit das Stiefkind der industriellen Planung gewesen ist. Jetzt soll der weite Vorsprung der westlichen Industrieländer auf diesem Gebiet beschleunigt aufgeholt werden.



Große Lücken klaffen besonders in der Kunststoffherzeugung und der Petrochemie.

Mit reichem Material referiert Eitner dann über den Rechenschaftsbericht, der auf der letzten Sitzung des Plenums des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion über die Entwicklung der chemischen Industrie gegeben wurde. Aus diesem Bericht, den S. Tichomirow, der stellvertretende Vorsitzende des Staatlichen Komitees für Chemie beim Ministerrat der Sowjetunion, erstattete, ergibt sich klar die Rückständigkeit der chemischen Industrien der Sowjetunion. Wir müssen es uns versagen, die Einzelheiten dieses Berichtes hier wiederzugeben; wir verweisen unsere Leser auf die zitierte Nummer des «Volkswirts». Interessant ist eine Äußerung von Chruschtschew, die Eitner zitiert: «Bei der Entwicklung der chemischen Industrie steht uns eine große Arbeit bevor... Die Deutschen stellen herrliche Dinge aus chemischen Rohstoffen her: Krane, Ventile und viele andere Erzeugnisse, die bei uns noch aus Bronze angefertigt werden. Wir sollten uns nichts einbilden... Es ist keine Schande für uns, bei den Deutschen zu lernen, denn sie sind erfahrene Chemiker.»

Abschließend bemerkt Eitner: «Chruschtschews energische Bemühungen, die chemische Industrie aus ihrer Rückständigkeit zu befreien und den eingefahrenen konservativen Schematismus der Planbürokraten zu überwinden, stoßen auf zahlreiche technische und organisatorische Schwierigkeiten. Es bleibt abzuwarten, wie Chruschtschews ehrgeiziges Chemieprogramm verwirklicht wird.»

#### Hinweise

«Der Gewerkschafter», die Monatschrift für die Funktionäre der deutschen IG Metall, hat anlässlich des

Berliner Kongresses dieser größten Gewerkschaft ein besonders reichhaltiges Doppelheft (Nr. 9/10) herausgebracht. Es enthält eine ganze Reihe von Beiträgen, die auch für den schweizerischen Gewerkschaftsfunktionär von Interesse sind, so «Die Vierzigstundenwoche kommt» (Otto Brenner), «Arbeiter und Angestellte gemeinsam» (Heinz Dürrbeck), «Arbeitsbewertung und Tarifvertrag» (Fritz Salm), «Sicherheit durch gute Sozialpolitik» (Karl Deibicht), «Der Frau volle Gleichberechtigung» (Margarete Traeder), «Die Gewerkschaftspresse heute» (Kuno Brandel), «Die Neger in den amerikanischen Gewerkschaften» (Fritz Heine) u. a.

Die Monatsschrift «*Neue politische Literatur*» (Ring-Verlag, Villingen/Schwarzwald) vermittelt in sehr gewissenhaften Besprechungen laufend einen guten Ueberblick über die wichtigsten politischen Neuerscheinungen. In jedem Heft wird in einer größeren Arbeit neuere politische Literatur zu einem bestimmten Thema zusammenfassend dargestellt; so wird im zuletzt erschienenen Heft 9 das Thema «Der Mittlere Osten — Einheit und Vielfalt» behandelt. Dann schließen sich jeweils eine Reihe Einzelbesprechungen und ein Ueberblick über die wichtigsten Zeitschriftenaufsätze an.

Das *Institut für Auslandsbeziehungen* (Stuttgart) gibt im 10. Jahrgang eine schlicht «Mitteilungen» genannte Vierteljahrsschrift heraus, die immer interessante Länderberichte enthält. Die kürzlich erschienene Nr. 2 des Jahrgangs 1960 bringt zum Beispiel Aufsätze über Themen wie: Bevölkerungspolitische und soziale Aspekte der Industrialisierung in Asien; Sozial- und Wirtschaftsordnung bei der Entwicklungshilfe; Madagaskar gestern, heute und morgen; Studienreise nach Marokko.

Walter Fabian, Zürich.